

## NORDWEST- UND ZENTRALSCHWEIZ.



ENTLEBUCH LU: ETH-Absolvent Tim Schmid behandelte in seiner Masterarbeit ein Phänomen

# Wenig Biobetriebe in der Biosphäre

Dass es in der Unesco-Biosphäre Entlebuch wenig Biobetriebe gibt, habe verschiedene Gründe, fand der Dättwiler Tim Schmid, frisch diplomierter Ing. agr. ETH, in seiner Masterarbeit heraus.

HANS-PETER WIDMER

Das Entlebuch besitzt die grössten Moorlandschaften der Schweiz sowie eindrucksvolle Karstgebiete und eine artenreiche Tier- und Pflanzenwelt. Deswegen wurde das 397 km<sup>2</sup> grosse Haupttal der Kleinen Emme vor 23 Jahren zum Unesco-Biosphärenreservat erhoben. Aber ausgerechnet in der Landwirtschaft – einem dominierenden Wirtschaftszweig im Entlebuch – gibt es wenig Biobetriebe. Warum das so ist, hat Tim Schmid, ETH-Agrarwissenschaftler und Mitarbeiter am Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL in Frick AG, in seiner Masterarbeit untersucht und an einer Informations- und Diskussionsveranstaltung im Berufsbildungszentrum Natur und Ernährung BBZN Schüpfheim LU vorgestellt.

## Ein Landdienst-Erlebnis

Tim Schmid, Sohn eines Lehrerehepaars aus dem industrialisierten Badener Stadtteil Dättwil, hatte keine Beziehung zur Urproduktion – abgesehen von gelegentlichen Schülereinsätzen in der nahen Baumschule von Toni Suter. Und als Absolvent der Kantonsschule Baden mit den Fächern Latein und



Tim Schmid, Agrarwissenschaftler am FiBL in Frick, ging einem Entlebucher Phänomen auf den Grund. (Bild: Hans-Peter Widmer)

Altgriechisch schien sein Weg auch eher in eine geisteswissenschaftliche statt landwirtschaftliche Richtung zu verlaufen. Nur mässig motiviert trat er darum in der dritten Gymi-Klasse die obligatorische Landdienstwoche bei einer Entlebucher Bauernfamilie in Flühli-Sörenberg LU an.

Aber auf dem Hof begann ihn die landwirtschaftliche Tätigkeit zu faszinieren. Er verlängerte den Aufenthalt um eine Woche und beschloss, Agrarwissenschaft zu studieren. Nach dem Bachelordiplom konzentrierte er sich für den Masterabschluss an der ETH auf den Pflanzen-

baubereich. Praxislücken schloss er während des Studiums und im Zivildienst vorwiegend auf Landwirtschaftsbetrieben. Ein Praktikum verschaffte ihm eine frühe Anstellung am FiBL, das ihm auch gute Bedingungen für die Masterarbeit bot.

## Masterarbeit als Auftrag

Anstelle einer klassischen wissenschaftlichen Pflanzenbau-Arbeit, die vor allem mit der Erhebung und Auswertung von Bodenproben und von Daten verbunden gewesen wäre, stiess Tim Schmid auf ein anderes Masterthema: Er bewarb sich

– bestärkt durch sein früheres Landdienst-Erlebnis – für eine von der Luzerner Dienststelle Landwirtschaft und Wald ausgedachte sozialwissenschaftliche Forschungsarbeit über den Biolandbau im Entlebuch.

Wieso gibt es ausgerechnet in dieser Unesco-Vorzeige-Biosphäre so wenig Biobetriebe? lautete die Frage. Der Auftrag führte den jungen Agronomen, der vom ETH-Umweltsystemwissenschaftler Prof. Michael Stauffacher begleitet wurde, über seine angestammte naturwissenschaftliche Domäne hinaus in das Fachgebiet der Sozialwissenschaften.

Er stützte seine Forschungsergebnisse nicht vorwiegend auf «harten Fakten» wie Mess- und Datenanalysen ab, sondern bezog «weiche Faktoren» wie das Verhalten von Individuen und von Gruppen mit ein. Dazu führte er Interviews mit 16 Landwirtinnen und Landwirten, mit drei Käseereibetreibern und mit einem Landwirtschaftsberater. Darin kamen auch Werthaltungen, Umwelteinflüsse und Gefühle zum Ausdruck.

## Käseereien als Drehpunkt

Dass es ausgerechnet im vermeintlich prädestinierten Grasland Entlebuch unterdurchschnittlich wenige Biobetriebe gibt (2022: 9,8 Prozent), ist nach Tim Schmid Erkenntnissen auf strukturelle, wirtschaftliche, auf soziale und auf naturbedingte Faktoren zurückzuführen. Dabei nehmen die zahlenmässig zwar reduzierten, aber noch starken Käseereien eine Schlüsselstellung ein: Bei der Käseherstellung entsteht das Nebenprodukt und beliebte Schweinefutter Schotter. Über 30 Prozent der Entlebucher Landwirtschaftsbetriebe halten als Zusatzerwerb Schweine. Die geringe Nachfrage nach Bio-Schweinefleisch hemmt eine Umstrukturierung; sie wäre mit mehr Auflagen, mit Zeitaufwand und mit Kosten verbunden. Auch die als Genossenschaften oder als Aktiengesellschaften organisierten Käseereien mit viel bäuerlichem Einfluss sehen wenig Anlass, auf Bioproduktion umzustellen, weil das erhebliche betriebstechnische Veränderungen bedingt und die Vermarktung der Produkte bereits erfolgreich läuft. Hinzu komme, stellt Tim

Schmid fest, dass im Entlebuch mit relativ vielen kleineren Betrieben, die teilweise im Nebenerwerb oder oft mit dem Einsatz der ganzen Familie bewirtschaftet werden, der Strukturwandel etwas langsamer vor sich geht. Die kleinen Nebenerwerbsbetriebe möchten möglichst zeiteffizient wirtschaften. Der Zusammenhalt der Bevölkerung ist stark, der zwischenmenschliche Austausch lebendig, das Verständnis für bäuerliche Belange noch intakt. Doch schaut man auch prüfend aufeinander – und kritisch auf Experimente. Das erzeugt einen gewissen sozialen Druck.

## Lieber regional als bio

Aus Tim Schmid's Forschungsarbeit geht hervor, dass die Landwirtschaft mit den Rahmenbedingungen im Biosphärenreservat Entlebuch gut zurechtkommt, aber dass sich das relativ geringe Gewicht des Biolandbaus im Tal der Kleinen Emme kaum rasch ändern wird. Der Regionalmarke «Echt Entlebuch», die im Eigentum des Gemeindeverbandes Unesco-Biosphäre Entlebuch ist, wird mehr Bedeutung zugemessen als dem Label «Bio». Dem Aargauer Tim Schmid ging es nicht darum, den Entlebucher Bauern Belehrungen zu erteilen und Rezepte anzubieten. Aber seine Erkenntnisse regten zum Nachdenken und zu einer sachlichen öffentlichen Diskussionsveranstaltung vor Ort an. Der 28-jährige Agrarwissenschaftler befasst sich mittlerweile am FiBL im Departement Bodenwissenschaften mit Ackerkulturen, Bodenfruchtbarkeit und Anbautechniken.

## NACHRICHTEN

### Weniger Abschüsse von Wildschweinen

**AARGAU.** Im Aargau wurden letztes Jahr 988 Wildschweine erlegt (2022 waren es 1195); 40 Tiere (63) starben als Fallwild. Die abgeschätzten Wildschweinschäden beliefen sich auf 355175 Franken. Davon entfielen 140391 Franken auf Wiesland und 214784 Franken auf übrige Kulturen. So tief war die Schadensvergütung seit vielen Jahren nicht mehr, sie hatte in jüngerer Zeit mehrmals die Millionenmarke gesprengt. Aber die regionale Belastung ist recht unterschiedlich. Am stärksten ist sie in den nördlichen Kantonsgebieten, im Fricktal sowie in den Bezirken Brugg und Zurzach. Die Schäden der Wildschweine an Kulturen hängen stark von ihrer Population und vom Nahrungsangebot wie Nüssen und Eicheln im Wald ab. Gestiegen sind laut der aargauischen Jagdstatistik die Abschüsse und Fallwildabgänge bei Rehen, Gämsen und Rothirschen. *hpw*

### Perfekte 60 Punkte für Joel Strebel

**BASEL BS.** Joel Strebel (Aristau AG) gewann das Baselstädtische Schwingfest. Dabei stand der zweifache Eidgenosse bereits vor dem Schlussgang mit Lario Kramer (Galmiz FR) als Tagessieger fest. *mgf*

**Rangliste:** 1. Joel Strebel, Aristau AG; 2. Lario Kramer, Galmiz FR; 3a. Michael Moser, Biglen BE; 3b. Andreas Döbeli, Sarmentorf AG.

## FLÜELI-RANFT OW: Bockmarkt Capra Grigia

# Eine seltene Ziegenrasse im Aufwind

Beim Bockmarkt in Flüeli-Ranft wurden rund 18 Zuchtböcke der Rasse Capra Grigia punktiert. Eine Bock-Rettungsgruppe möchte die Rassengenetik verbreitern und noch mehr Züchter und Züchterinnen gewinnen.

RICHARD GREUTER

Die Rivalität von Charly ist nicht zu übersehen. Mit seinen gross geschwungenen Hörnern legt sich der graue Ziegenbock mit seinem Nachbar an. «Er ist ein Matcho», sagte Eva Brügger, «sonst ist er ein super Typ.» Bei Charly handelt es sich um einen zweijährigen Bock der Rasse Capra Grigia. Mit 17 weiteren Artgenossen war der Ziegenbock von Eva und Michael Brügger aus Frutigen BE am Bockmarkt bei der Hohen Brücke in Flüeli-Ranft OW. Im Stall der begeisterten Capra-Grigia-Züchter stehen elf dieser grauen Ziegenrasse. Darunter Carly, der sich Bockvater nennen darf, und ein weiteres Böckli, welches die Familie Brügger verkaufen möchte. Organisiert wurde der Bockmarkt von Nicole und Elmar Barmettler aus St. Niklausen OW. Neben dem Fachpublikum kamen zahlreiche Besucher aus der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung und bewunderten die schönen Tiere. Nicole und Elmar Bar-



Michael und Eva Brügger aus Frutigen mit ihrem Bockvater «Charly». (Bild: Richard Greuter)

mettler betreuen selber fünf Muttertiere, sechs junge Ziegen und einen Bock. Seit 2017 sind sie eifrige Capra-Grigia-Züchter. Nicole ist Zuchtbuchführerin, gemeinsam kümmern sie sich um ihre Tiere.

## Bock-Rettungsgruppe

Elmar engagiert sich für die Förderung der Capra-Grigia-Zuchttiere: «Wir sind eine Bock-Rettungsgruppe der Capra Grigia.» Dieses Projekt läuft während fünf Jahren und wird vom Bund unterstützt. Der Ver-

ein kauft gezielt geeignete Böcke der Jahrgänge 2023–2025 und platziert sie bei vereinseigenen Hobby-Züchtern. Die Sommermonate verbringen die Zuchttiere auf einer Alp im Kanton Uri und Graubünden. Sind die Böcke 18 Monate alt, entscheidet die Zuchtleitung über deren Zuchtwert. Im Moment gibt es in der Schweiz 20 Bockväter und 50 Zuchtböcke. «Diese Anzahl möchten wir erhöhen», hält Elmar Barmettler fest.

Wie bei Nicole und Elmar Barmettler steckt auch bei allen

andern Züchtern die Leidenschaft für diese prächtigen Ziegen im Blut. Dazu gehört zweifellos auch Martina Federer, Zuchtleiterin vom Verein Capra Grigia Schweiz. Dabei lobte sie den Bockmarkt: «Das ist das Schöne hier, wir haben eine breite Palette. Für Schulungszwecke ist das ideal.»

## Strenge Regeln

Zusammen mit ihrem Team bewertet sie Zuchtmerkmale, Format, Fundament und Verhalten. Für Ziegenböcke mit dem

Status Bockvater gelten strengere Regeln als bei normalen Zuchtböcken. Bockväter können männliche und weibliche Nachkommen zeugen. Bei normalen Zuchtböcken sind nur weibliche Nachkommen erlaubt.

Unter den Experten ist auch Martin Ramp, Präsident von Capra Grigia Schweiz. In der Schweiz gebe es rund 100 Zuchtbetriebe und knapp 1500 Herdebuchtiere, sagt er. Auf die Frage, welches denn die wichtigsten genetischen Zuchtziele sind, antwortet der erfahrene Capra-Grigia-Züchter: «Wir sind immer noch in der Erhaltungs-zucht-Phase.»

Die Rasse der Capra Grigia sei nicht kritisch, aber gefährdet. Sein Wunsch wäre, mehr Züchter zu gewinnen im Mittelland. «Wir brauchen Züchter, die mit-schaffen.»

REKLAME

Bauen Sie auch in der Waschküche auf Qualität.

Einfach &amp; robust



**WYSS MIRELLA**  
schweizerisch seit 1909

041 933 00 74 / wyss-mirella.ch / 6233 Bülren